Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 49

Artikel: Der Kaiser stirbt
Autor: Derendinger, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-620010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Braucht das Bonner Parlament eine Regulierungsstelle für die grossen Reden?

Ein Amt für Rhetorik-Regulierung

VON FRANK FELDMAN

Ministerialdirektor: «Ich habe diese Krisensitzung aus gegebenem Anlass einberufen, um einen Konsens über die Namensbezeichnung eines neuen Amtes zu erreichen.»

Erster Ministerialrat: «Ich stimme dem Herrn Ministerialdirektor in vollem Umfang zu. Es wird von Volksvertretern immer noch zu oft und zu viel extemporiert. Es ist 5 vor 12. Die Einrichtung einer internen Stelle für die Weichmachung, Angleichung und Ausbügelung der Sprach- und Stilstümpereien duldet keinen Aufschub.»

Beifälliges Gemurmel.

Zweiter Ministerialrat: «Draussen im Lande würde es vielleicht nicht verstanden werden, wenn eine Art Vorzensur fröhliche Urständ feierte.»

Ministerialdirektor (mit leicht verärgerter Stimme): «Daran ist auch nicht im entferntesten gedacht. Aber der Selbstschutz aller Parlamentarier gebietet, dass ihre Reden einem – äh – Schleifprozess zur Abrundung und Harmonisierung unterworfen werden.»

Erster Ministerialrat: «Denkt man höheren Orts an eine grössere Ausgewogenheit der Reden zu feierlichen Anlässen?»

Ministerialdirektor (Bedenken durch Kopfwiegen anmeldend): «Die Redner haben nicht immer Zeit, die ihnen vorgelegten Manuskripte durchzulesen, bevor sie ans Rednerpult treten. Um eine Gewähr für Homogenität zu haben und unliebsamen Überraschungen vorzubeugen, sollten wir in amtlicher Vorsorge eventuelle Missverständnisse so weit entschärfen, dass auch der Wähler und vor allem das Ausland keinen Anstoss nehmen.»

Sprachreferent: «Soll dem Satzbau eine neue Plastizität eingehaucht werden?»

Ministerialdirigent: «Vielleicht auch das. Aber meine Herren, es geht hier schlicht um die Namensgebung des neuen Amtes.»

Zweiter Ministerialrat: «Ein Referat für Form und Mass scheint mir die Vorgaben vorzüglich zu erfüllen.»

Erster Ministerialrat: «Ich habe soeben die Rede des Sokrates nachgelesen, die ihn berühmt machte. Er sagte, das Wesen einer Rede sei, dass sie denselben Gegenstand in mancherlei Weise behandeln könne, bald das Hohe in den Staub ziehend, bald das Niedere erhebend; die Aufgabe des Gebildeten müsse es sein, nicht unbedingt Neues, sondern Altes auf allen Gebieten in guten Worten ausdrücken zu können.»

Zweiter Ministerialrat: «Und was wollen Sie damit zum Ausdruck bringen?»

Erster Ministerialrat: «Wir sollten es das Amt zur Verbesserung der Redefreiheit nennen.»

Ministerialdirigent: «Ein erwägenswerter Vorschlag.»

Mitglied des Ältestenrats: «Schmeckt das nicht ein wenig nach Reglementierung?»

Zweiter Ministerialrat: «Mitnichten. Welcher Abgeordnete wäre nicht bereit und willens, sich von Experten durch Mitregulierung seiner Redetexte vor unliebsamen Überraschungen schützen zu lassen?»

Ministerialdirigent (nachdenklich): «Ein Amt für Rhetorik-Regulierung, kurz RR genannt, genösse eine wegbereitende Vermittlungsaufgabe ...»

Er steht auf: «Ich danke Ihnen, meine Herren. Über die Einrichtung des neuen Amtes wird Ihnen auf dem üblichen Weg Bescheid gegeben.»

Der Kaiser stirbt

VON HANS DERENDINGER

«Der König stirbt» heisst ein Bühnenstück des Dramatikers Eugène Ionesco. Es zählt zum sogenannten absurden Theater. Zurzeit spielt in Japan eine grössere Truppe «Der Kaiser stirbt». Auch dieses Stück gehört zum absurden Theater.

Hauptdarsteller ist der Kaiser selbst, allerdings ausschliesslich hinter der Bühne. Er tritt nicht auf, hat also eine ausgesprochene Nebenrolle zu versehen. Auf der riesigen Bühne tummelt sich ein Heer von Medienreportern – es sollen ihrer 800 sein, die seit Wochen den allem Anschein nach sterbenden Kaiser belagern und ihre monströsen Kameras wie Geschütze auf den kaiserlichen Palast gerichtet haben. Aber der bald 88jährige Hirohito will nicht sterben, oder genauer gesagt: Die Ärzte *lassen* ihn nicht sterben. Denn jeder Tag, um den sie das Leben des heute zwar nicht mehr als «Sohn des Himmels» verehrten, aber doch als Symbol des japanischen Volkes und Staates geltenden Greises verlängern, bedeutet für Volk und Staat eine Gnade und einen Sieg über den in den Palast eingeschlichenen Tod.

Draussen aber, an den TV-Kanonen, wird es den Belagerern nach und nach langweilig. Die Disziplin lässt nach, wie man das in der Kriegsgeschichte bei solchen Unternehmungen häufig beobachten kann. Und die Inszenierung kostet auch sündhaft viel Geld: 100 000 D-Mark im Tag, hat das Deutsche Fernsehen ausgerechnet. Da sollte der Kaiser doch ein Einsehen haben und sich endlich zum Sterben entschliessen. Er kann doch nicht dulden, dass in seinen langen Abgesang, von dem die Weltfernsehgemeinde nicht einmal etwas Anständiges zu sehen und zu hören bekommt, so viele Teilnehmergebühren investiert werden. Aber eben, die Ärzte müssten da auch einverstanden sein.

Indessen öffnet sich von Zeit zu Zeit das Portal des Palastes, und die installierten TV-Kanonen schiessen wie auf Kommando Bilder von einem offiziellen Sprecher, der feierlich mitteilt, dass der Kaiser (noch) nicht gestorben ist. Und die Welt nimmt gebührend Kenntnis von diesem Nicht-Ereignis und sieht sich wieder einmal geprellt. Für die Medienleute aber gilt weiterhin die Parole «Bereit sein ist alles». Wer weiss, wenn diese Zeilen gelesen werden, ist das Erwartete vielleicht endlich geschehen, und die Belagerer haben den Triumph, die ersten Aufnahmen des Palastes vermitteln zu können, in dem soeben ein Kaiser gestorben ist, unsichtbar für die gewöhnlichen Sterblichen und also auch für die Fernsehleute und ihre weltweite Kundschaft. Denn Bilder des Toten, so ist anzunehmen, wird nur der alte Hofphotograph aufnehmen dürfen.

Und so wird das Heer der 800 schliesslich unverrichteter Dinge abziehen müssen, und wir werden trotz der wochenlagen Inszenierung des Stückes «Der Kaiser stirbt» nicht wissen, wie der Kaiser gestorben ist.